

Ökumenische Fastenaktion 2012 in Mecklenburg-Vorpommern

7 Wochen mit Produkten aus Fairem Handel und der Region

Zur Aktion

Die Fastenaktion „7 Wochen mit Produkten aus Fairem Handel und aus der Region“ wird 2012 auf kleiner Flamme weiter leuchten. Wir laden sie dieses Jahr zum dritten Mal ein, sich in der Fastenzeit auf den Weg zu machen, und wiederum wollen wir damit *nicht* das schlechte Gewissen mehren. Im Gegenteil: das wiederholte bewusste Nachdenken und Gespräch miteinander über Umgang und Verbrauch von fair gehandelten Produkten und Erzeugnissen aus der Region kann uns immer wieder *Lust* machen, unser Leben anders zu leben. Wir werden angeregt, achtsamer und gegenwärtiger einzukaufen und zu essen.

Wir werden angeregt, Verbundenheit mit anderen - uns (noch) unbekanntem - Menschen wahrzunehmen. Wir werden angeregt, durch diese scheinbar kleinen Dinge neu über Arbeit, Gerechtigkeit und uns selbst als Haushalterinnen und Haushalter von Gottes Schöpfung nachzudenken.

Diese Arbeitshilfe stellt Ihnen u.a. Möglichkeiten zur Umsetzung der Fastenidee in Ihrer Gemeinde oder als Einzelperson vor, sie enthält neue Meditationen für Andachten, liturgische Bausteine für einen Gottesdienst, Rezepte und Hintergrundinformationen.

Inhalt

<i>Landwirtschaft weltweit unter Druck</i>	2
<i>Schöpfung bewahren durch bewussten Einkauf</i>	3
<i>Produkte aus der Region</i>	4
<i>Produkte aus Fairem Handel</i>	5
<i>Aktionsvorschläge</i>	7
<i>Rezepte</i>	12
<i>Andachten</i>	14
<i>Liturgische Bausteine Gottesdienst</i>	25
<i>Impressum</i>	29

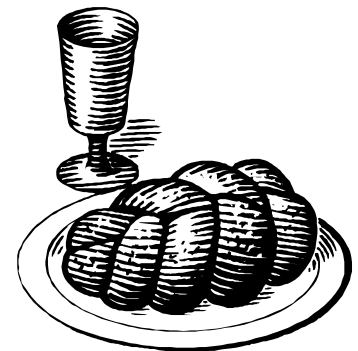
Fasten

Neue Wege – ein Stolpern im Takt

In der Fastenzeit verlassen wir ausgetretene Pfade, wir machen einen Bogen um den Kühlschrank, meiden den Zigarettenautomaten oder gehen überhaupt mal wieder zu Fuß. Wir brechen mit Gewohnheiten, selbstverständlichen Gesten des Alltags, machen etwas anders als sonst und bringen damit, leise und ohne ruckartige Bewegungen, gewohnte Ordnungen durcheinander. Vielleicht stolpern wir auf einmal im gewohnten Takt. Ruhig und wach hören wir uns selber wieder – und Gott. Diese Zeit im Kirchenjahr lebt auf Veränderung und Erneuerung hin.

Die andere Skizze von mir

Fasten kann ein jährlicher kleiner Entwurf sein: Was wäre wenn? Was wäre, wenn ich nicht auf die Schnelle einkaufen gehe, sondern bewusst und überlegt? Wenn ich auf die Herkunft meiner Lebensmittel achten würde? Die Skizze eines anderen Alltags, der Blick in eine andere Richtung, eine Perspektivverschiebung. So liegt im Verzicht der Fastenzeit die Erinnerung, dass wir nicht immer allein und selber am besten wissen, was gut für uns ist. Probehaltiger etwas anders zu machen – auch wenn es schwer fällt – kann die Entdeckung mit sich bringen, dass es anders besser sein könnte.



Weiter Horizont

Manchmal ist es nur ein kleiner Schritt zur Seite und es zeigt sich auf einmal etwas Anderes, Unerwartetes, lange Übersehenes. Wenn das gelingt, dann lassen wir bekanntes und umrissenes Gelände hinter uns und fasten auf einen ständig weiter werdenden Horizont hin. Wenn es gelingt, dann finden wir danach den Weg in die Gewohnheit gar nicht wieder zurück – und gehen einen neuen.

Grundlage: www.7-wochen-ohne.de/85.php

Landwirtschaft weltweit unter Druck

Ob Litschis aus Taiwan oder Papayas aus Brasilien - noch nie war das Warenangebot in den Supermärkten so vielfältig wie heute. Und noch nie waren Lebensmittel so billig. Gaben die VerbraucherInnen in Deutschland 1970 noch fast ein Drittel ihrer Ausgaben für Konsumgüter für Nahrungsmittel aus, so liegt dieser Anteil heute gerade noch bei 14 Prozent.

Bedeutung der Landwirtschaft

Parallel dazu hat die Agrar- und Ernährungswirtschaft nicht nur bei uns, sondern weltweit eine enorme wirtschaftliche und soziale Bedeutung: Weltweit sind ca. 1,3 Milliarden Menschen in der Landwirtschaft beschäftigt, die meisten davon in den Ländern des Südens, wo fast 50 Prozent der Bevölkerung ihren Lebensunterhalt in der Landwirtschaft verdienen. Und die Landwirte in Süd und Nord müssen trotz allem um ihre Existenz fürchten.

Überproduktion und subventionierte Exporte

Die Ursachen für Hunger und Unterernährung im Süden und das "Bauernsterben" im Norden sind vielfältig. Eine wichtige Rolle spielen die wachsenden weltwirtschaftlichen Verflechtungen, die zu einem ständig steigenden Konkurrenz- und Preisdruck unter den landwirtschaftlichen Betrieben weltweit geführt haben. Mit Hilfe einer Agrarpolitik, die auf ständige Intensivierung und Wachstum setzte, konnte die Produktion in der EU enorm gesteigert werden. Der durch das Überangebot ausgelöste Preisverfall stellte die Landwirte immer häufiger vor die Frage



Foto: Wikimedia Commons (Public Domain)

"Wachsen oder Weichen"? Ein großer Teil der Überschüsse wurde mit Hilfe von Subventionen künstlich verbilligt, um auf dem Weltmarkt abgesetzt werden zu können. Diese Exporte trugen maßgeblich zum Verfall der Weltmarktpreise bei. Damit gerieten die Landwirte in den Ländern des Südens zunehmend unter Druck. Ihre Existenz wurde durch Billigimporte bedroht. In vielen Regionen kam die Produktion von Nahrungsmitteln völlig zum Erliegen und eine wachsende Zahl von Entwicklungsländern wurde von den Importen abhängig.

"Bauernsterben" in Deutschland

Auch in Deutschland finden ähnlich wie in den meisten Mitgliedsländern der EU seit vielen Jahren dramatische strukturelle Umbrüche statt. So ist die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland von 1,6 Millionen im Jahr 1950 auf unter 400.000 im Jahr 2002 zurückgegangen. Die Zahl der in der

Landwirtschaft Erwerbstätigen sank von fast fünf Millionen auf 930.000.

Wer profitiert?

Von den billigeren Lebensmitteln profitieren auch wir VerbraucherInnen. Von einem Euro, der für Lebensmittel ausgegeben wird, erhalten die Landwirte allerdings nur noch knapp 25 Cent. Bei Broterzeugnissen sind es sogar nur vier Cent.

Mehr als die Hälfte der gesamten Wertschöpfung verbleiben bei der Lebensmittelindustrie und im Handel. Letzterer ist von hartem Wettbewerb, ständigen Preiskämpfen und Konzentrationsprozessen gekennzeichnet. Aufgrund seiner Marktmacht zwingt der Handel die Lebensmittelindustrie zu niedrigen Preisen und diese gibt den Druck an die Erzeuger weiter. Den schwarzen Peter haben damit die Landwirte – im Norden und im Süden.

gekürzte Zusammenfassung aus der Broschüre „bio-regional-fair“, Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. (Hrsg.) (2004), S. 8 f.

Schöpfung bewahren durch bewussten Einkauf

Kirchenleitung der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs plädiert für fairen Milchpreis

„Als evangelische Kirche in Mecklenburg-Vorpommern sehen wir mit großer Sorge, dass der niedrige Milchpreis die Existenz zahlreicher Milchbauern bedroht. Ihre Einnahmen decken schon lange nicht mehr die Produktionskosten. In Solidarität mit den Milchbauern bitten wir alle Verantwortlichen, zügig nachhaltige Lösungen zu erarbeiten. Ziel muss ein zumindest kosten-deckender Erzeugerpreis sein. Dafür stehen Politik, Wirtschaft und landwirtschaftliche Interessenvertreter gleichermaßen in Verantwortung.“

Zugleich werden die Molkereien und Discounter von der Kirchenlei-

tung eindringlich gebeten, ihre Marktmacht nicht rücksichtslos zu missbrauchen, um den Preis immer mehr zu drücken. Gleichermäßen appellieren die Kirchenvertreter an Lebensmittelhandel und Verbraucher: „Kostbare Lebensmittel wie Milch müssen durch einen fairen Preis eine neue Wertschätzung erfahren ... Der Trend, Lebensmittel immer billiger zu produzieren und einkaufen zu wollen, ist aus christlicher Sicht nicht vertretbar. Überfluss darf nicht dazu führen, die Wertschätzung für die Gaben der Schöpfung zu verlieren.“

Aus der Pressemitteilung der Kirchenleitung der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs zu ihrer Sitzung am 10. Oktober 2009 in Neubrandenburg

„Als evangelische Kirche und Diakonie in Mecklenburg rufen wir alle kirchlichen und diakonischen Einrichtungen in Mecklenburg auf, beim Einkauf von Milch nicht nur auf das preisgünstigste Angebot zu blicken.“

Kirchenleitung der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs auf ihrer Sitzung am 10. Oktober 2009

Christliche Kirchen für ethische Verantwortung der VerbraucherInnen

„Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: ‚Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!‘, ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen - was nützt das?“

Jakobus 2, 15 f.

In den christlichen Kirchen lebt der Glaube, dass die Erde eine Gabe Gottes ist. Der Mensch ist dazu bestimmt, sie zu pflegen. Für Christinnen und Christen bedeutet dies, verantwortungsvoll mit dieser Erde umzugehen. Sie und all ihre Schätze wie Gewässer, Pflanzen, Tiere und Menschen sind nicht nur ein "Rohstoff", aus dem man Waren herstellen kann. Vielmehr ist das Herstellen von Waren, Handeln und Verbrauchen eingebunden in die großen Rhythmen des Lebens von Geben und Nehmen.

Dies erfordert, dass wir dabei weder die Menschen noch die Natur ausbeuten, dass wir Lebensräume und die darin lebenden Menschen schützen, dass wir gerechte Löhne zahlen und faire Handelsbe-

ziehungen aufbauen - und dies sowohl hier wie auf der ganzen Welt.

Unser Anliegen ist es, dass immer mehr Menschen lernen, ihre ethische Verantwortung als Verbraucherinnen und Verbraucher wahrzunehmen.

Jeder Glaubensvollzug und jede spirituelle Übung ist auf den Zusammenklang zwischen Worten und Taten angewiesen. Deshalb laden wir ein, den verantwortlichen Umgang mit der Welt, in der wir leben, als einen Weg zu begreifen, der uns zu einem tieferen Glaubens- und Weltverständnis führt.

Theresia Wintergerst, Geschäftsführerin der Katholischen Landvolkbewegung der Erzdiözese München und Freising und Gerhard Monninger, Umweltbeauftragter der evangelischen Kirche in Bayern in der Broschüre „bio-regional-fair“, Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. (Hrsg.) (2004), S. 18